

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,00 Mark, bei Festsendung durch die Post 1,20 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugspreis: Die Kleinzeitschriften „Jede“ oder deren Name mit 25 Pf., auf der ersten Seite mit 50 Pf. berechnung.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung vorab am 10. Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn die Zeitung wegen eines anderen Tages nicht erschienen ist, ist ausgeschlossen.

Fernsprech-Anschluss: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Köhler, Groß-Okrilla

Nummer 5

Mittwoch, den 14. Januar 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Lesehholzzeichen.

Die Lesehholzzeichen für das Jahr 1920 sind **Mittwoch, den 14. d. Mts.** im Gemeindeamt (Meldeamt) abzuholen.
Die Lesehholzzeichen für 1919 sind abzugeben. **Ottendorf-Okrilla, am 12. Januar 1920.**
Der Gemeindevorstand.

Brennholz-Abgabe.

Der Gemeinde steht aus diesem Staats-Forstrevier ein Posten Brennholz zur Verfügung. Bewerbungen um Zuerstung von Holz sind **bis 14. d. Mts.** im Gemeindeamt — Meldeamt — anzubringen.
Berücksichtigung können nur solche minderbemittelte Personen finden, welche bei den letzten Holzverteilungen Holz nicht überwiesen erhielten. Inhaber von Lesehholzzeichen können keinen Anspruch erheben.
Ottendorf-Okrilla, am 12. Januar 1920.
Der Gemeindevorstand.

Deutschlands Verpflichtungen.

Auf Grund der Errichtung des ersten Protokolls über die Niederlegung von Ratifikationsurkunden zum Friedensvertrag ist der Friedensvertrag gemäß seinen Schlussbestimmungen im Verhältnis zwischen Deutschland und dem im Protokoll angegebenen Signatarmächten, die den Vertrag ratifiziert haben, **Sonnabend nachmittags 4 Uhr, 15 Minuten westeuropäischer Zeit in Kraft getreten.**
Mit der Unterzeichnung des Schlussprotokolls des Friedensvertrages haben wir folgende Territorien abgetreten:

Sämtliche Kolonien an den Völkerbund,
Elsaß-Lothringen an Frankreich,
den größten Teil der Provinz Westpreußen an Polen,
einen Teil Ostpreußen an die Tschecho-Slowakei,
einen Teil Ostpreußens (Memel usw.) an die Alliierten,
den Freistaat Danzig an die Alliierten.
Ueber die Zugehörigkeit weiterer Teile Deutschlands haben Volksabstimmungen stattgefunden, und zwar:
im Saargebiet (nach 15 Jahren),
in Schleswig in zwei Zonen,
im Süden Ostpreußens,
in Westpreußen,
in Ostpreußen,
in Eupen-Malmédy.

Mit Inkrafttreten des Vertrags erwirbt der französische Staat den vollen und unumschränkten Besitz aller Kohlenlager innerhalb der Grenzen des Saarbeckens, zu dessen Verwaltung eine Kommission eingesetzt wird, die den Völkerbund vertritt.

Die deutschen Festungen rechts des Rheins und die Befestigungen Helgolands sind binnen einer festzusetzenden Frist zu schließen.

Die deutsche Heermacht darf vom 31. März 1920 ab nicht 100000 Mann überschreiten.

Die deutsche Flottenmacht ist auf das von den Alliierten festzusetzende Höchstmaß herabzusetzen.

Deutschland hat die von den Alliierten festzusetzenden Seegebiete von Rügen zu bestreiten.

Die deutsche Luftflotte darf keine Land- oder Marine-luftkräfte umfassen.

Auslieferung der Kriegsschuldigen.

Internationalisierung der Flüsse, Freiheit der Schifffahrt.

Ablieferung eines Teiles des Hafenmaterials für die in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe.

Übergabe aller Archive, Register, Pläne usw. der an Belgien abzutretenden Gebiete durch die deutsche Regierung.

Wiedererstattung aller weggeführten Dokumente. (Art. 38.)

Wiedereinsetzung der Elsaß-Lothringer in den Besitz aller ihrer Güter, Rechte und Interessen, soweit sie auf deutschem Gebiet gelegen und ihnen am 11. November 1918 gehörten. (Art. 60.)

Auflösung der militärischen und halb-militärischen Vereinigungen in Ostpreußen; Bildung einer internationalen Kommission und internationaler militärischer Besetzung in Ostpreußen. Anwendung des Abkommens von 1902 betreffend

die neuen chinesischen Zolltarife und des Whangpoo-Abkommens von 1905. (Art. 129.)
Bildung der Wiedergutmachungs-Kommission durch die alliierten und assoziierten Mächte.

Neuere vom Tage.

— Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Protokolls am Sonnabend trat die Gefangenenskommission zusammen und besprach die Maßnahmen, die für den Rücktransport von 350 000 Gefangenen nötig sind. Mit dem Rücktransport wäre schon am Sonnabend begonnen worden, wenn die von Deutschland zu liefernden Waggons zur Stelle gewesen wären. So haben die Transporte wahrscheinlich erst am Sonntag beginnen können. Die deutschen Maschinen dürfen französischen Boden nicht betreten; die Züge werden in Frankreich von französischem, in Belgien von belgischem Personal begleitet.

— Sonnabend nachmittags 4 Uhr zeichneter am Quai d'Orsay im Kabinett des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Ministerialdirektor von Simonin und Freiger von Versner in Anwesenheit der Mitglieder des Obersten Rates das Protokoll vom 1. November. Sodann übergab Clemenceau die schriftliche Erklärung über die Herabsetzung der Schadenersatzforderung für Scapa Flow. Damit ist der Frieden in Kraft gesetzt.

— Der Zentralverband der Angestellten teilt mit: Da der Zweck des Streiks im Bergbau, die Arbeit-geber zu Verhandlungen zu bewegen, erreicht ist, hat der Zentralverband beschlossen, den Streik abzubrechen. Die Arbeit begann in allen Betrieben am Montag.

— Ueber die Streklage im ober-schlesischen Eisenbahnbetrieb geht von auserlicher Seite folgende Mitteilung zu: Seit Sonnabend hat sich die Lage weiter verschärft. Dem Streik haben sich angeschlossen die Betriebswerkstätten Doppel, Gochowitz, Sobred, Ratibor (vollständig), Annaberg, Wenz, Raitowitz (vollständig), Schoppmühl-Nord, Deutzen, Gyorow, Laurahütte, Randzin, Rybnik, Kopsberg (Schmalz-pur-dahn), Wisniaschütz und einzelne kleinere Orte. Eine in Gietow abgehaltene Arbeiterversammlung hat ebenfalls über die Streklage Beschluß gefaßt.

— Die Kohlenversorgung Württembergs droht, wie von zupändiger Seite mitgeteilt wird, eine katastrophale Entwicklung zu nehmen. In der durch das Hochwasser der letzten Wochen bereits außerordentlich gestörten Jahrs sind durch den teilweise ausgebrochenen und für weitere Strecken drohenden Eisenbahnstreik neue Störungen eingetreten. Es besteht die Gefahr, daß, wenn nicht die Verhandlungen zu einem raschen Ergebnis führen, die Kohlentransporte vollständig ausfallen werden.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 13. Januar 1920.

— Die Schwankungen im Gasdruck sind auf die schlechte Beschaffenheit der gelieferten Kohlen zurückzuführen. Es muß anerkannt werden, daß die Gasversorgung trotz der bestehenden Schwierigkeiten bisher eine recht zufriedenstellende war. Wie uns die Gemeindeverwaltung auf Anfrage mitteilt, sind auf energische Bemühungen hin bessere Kohlen im Anrollen, jedoch die Gasversorgung sich sofort bessern wird. Der Einwohnerverein muß jedoch sparsamer Verbrauch zur Pflicht gemacht werden.

— Die am gestrigen Montag stattgefundene Gemeindevor-sitzung wurde von Herrn S. B. Richter eröffnet. Er gab über die im vergangenen Jahre geleistete Tätigkeit einen ausführlichen Rückblick und dankte den Mitgliedern für die tüchtig geleistete Arbeit. Das Amtsgericht Radeberg teilt die Besitzveränderungsangaben mit. Die Gemeinde hat einen Bogen Hufeisendamm anfertigen lassen, die an die Gemeindeglieder im Mai zur Verteilung gelangen sollen. In der Bauhütte Körner, Marktstraße wird unter den üblichen Bedingungen Genehmigung erteilt. In der Bauhütte Stöcker, Kömmerer Straße und Pollat, Kömmererstraße wird ebenfalls Genehmigung erteilt. Das Baugesuch Weißbach, Radebergerstraße findet ebenfalls Genehmigung, doch soll erst eine Regelung der Besitzverhältnisse eintreten. Auf die Ausschreibung zur Einwohnerwehre haben sich 130 Personen gemeldet. Der Vorzogene teilt mit, daß eine Einwohnerwehre in Stärke von 50 Mann gebildet werden soll. Die Kopien würden sich auf etwa 540 Mk. belaufen. Die Auswahl der Bewerber erfolgt erst dann, wenn die Zuerstung der Waffen sichergestellt ist. Die Öffentlichkeit der alten Radebergerstraße, welche den Rosenweg mit der Okrillaer

Straße verbindet, soll als öffentlicher Weg behauptet werden, da andernfalls der Rosenweg nur einen Zugang habe. Um Aufnahme in den sächsischen Staatsuntertanen-Verband sucht Herr Aljos Blechinger nach, das Gesuch fand Unterstützung vonseiten des Gemeinderates. Ueber den Ankauf eines Gemeindeamtes legte Herr Gemeindevorstand Richter dar, daß die jetzt bestehenden Verhältnisse mit den beengten Räumen auf die Dauer nicht weiterbestehen könnten. Da das jetzige Gemeindeamt aber nicht veräußerlich ist, so ist der Finanz- und Verfassungsausschuß mit dem Besitzer des Friedrich-Wilhelms-Bades in Unterhandlungen getreten, die jetzt so weit gediehen sind, daß das genannte Grundstück für den Preis von 75 000 Mk. in den Besitz der Gemeinde übergeht. Die Barriere-Räume sollen weiterhin als Gastwirtschaft dienen und die Räume des ersten Stockwerkes als Amtsräume Verwendung finden. Nach kurzer Aussprache erklärte sich der Gemeinderat mit der Erwerbung einverstanden, sodas also auch unser Ort in die Reihe der Gemeinden getreten ist, die über ein eigenes Rathaus verfügen. Sicher wird von allen Kreisen der Einwohnerschaft diese Erwerbung, welche einen Fortschritt unseres Gemeinbewusstens darstellt, mit Freude begrüßt werden. Auf eine Mitteilung des Herrn Barthel, den Feldweg zwischen Kirche und Schule betr., soll sich der Bauausschuß von dem Zustand und dessen event. Ausbesserung befassen. Auf Anfrage des Herrn Dießich wird mitgeteilt, daß die Verteilungs-Bestellung von Krankenfleisch auf Anordnung der Amtshauptmannschaft erfolgt ist.

— Am Donnerstag wird der Kindergottesdienst eine Nachmittagsversammlung und einen Familienabend im Pfarrsaal abhalten. Wegen Platzmangel haben am Nachmittags nur Zutritt die Kinder bis zum 3. Schuljahr, am Abend vom 4. Schuljahr an. Die Angehörigen wollen mit ihren Kindern kommen, der Vortragsplan ist für beide Veranstaltungen gleich. Eintritt für Unkosten und wohlthätige Zwecke mindestens 20 Pf. für Erwachsene. Zur Vermeidung von Irrtümern wird hierdurch mitgeteilt, daß die Veranstaltung keine öffentliche Versammlung ist, sondern ein Familienabend für Kinder des Kindergottesdienstes und deren Angehörige. Kinder der verschiedenen Gruppen des Kindergottesdienstes werden freiwillig übernommene Gedächtnis usw. vortragen.

— Bibelfeste Neujahrs-Gratulationen. Von einem originellen Briefwechsel wird aus Erfurt berichtet: Ein Thüringer schrieb einem Lübecker Bruder beim letzten Jahreswechsel: 2. Raff. 11, 28; 1. Raff. 12, 18. Umgehend kam die Antwort des Bruders: 1. Theil. 5, 16, 2. Timoth. 4, 9 und das Postskriptum der Gattin Psalm 109, 24. — Der Thüringer schrieb: „Wenn es Euch allen wohl ginge, das hätten wir gern; uns geht es auch wohl. Und bitten um Antwort.“ Und die Antwort: „Seit allezeit fröhlich! Beleihe dich, daß Du bald zu mir kommst.“ Die Nachschrift aber lautete: „Meine Knie sind schwach vom Fasten, und mein Fleisch ist mager und hat kein Fett!“

Kloster. Am Donnerstag mittags hat sich auf dem Säbweg der Dresdner Helbe in der Nähe des Bahnhofs Caspar ein aus Dresden gebürtiges Liebespaar, 21 und 20 Jahre alt, erschossen. Den beiden, nahe Verwandten, die noch erst in den Weihnachtstagen verlobt hatten, scheinen sich Schwierigkeiten betreffs der Verheiratung in den Weg gestellt zu haben. Der junge Mann war Bahnbeamter und das Mädchen bei der Post angestellt.

Vangedrückt. Das Fest der goldenen Hochzeit beging am Freitag der hier im Ruhestand lebende frühere Pfarrer von Meissen-Göln Kirchenrat D. theol. Widmann.

Dresden. Der Stadtrat zu Dresden hat den unterhalb der Elbe gelegenen Gemeinden Briesnitz, Kemnitz und Stegisch auf ihre Anfrage mitgeteilt, daß er bereit ist, mit diesen Gemeinden zu geeigneter Zeit in Einverleibungsverhandlungen einzutreten. Das könne aber nicht eher geschehen, als die Einverleibungsverhandlungen mit Blasewitz und Loschwitz, die jetzt im Gange sind, zu einem Resultat geführt hätten.

Blauen i. B. In der letzten Stadtverordneten-sitzung legten die Sozialdemokraten die Anstellung von vier weiteren wissenschaftlichen Beiräten sowie einer Lehrkraft zur Erteilung von Turn- und Nadelarbeitsunterricht an der höheren Mädchenschule ab, obwohl für 102 Unterrichtsstunden keine Beiräte vorhanden sind. Die Verweigerung erfolgte mit der Begründung, daß mit dem Abbau dieser sogenannten Standeschule schon jetzt begonnen werden müsse.

Bayerische Extratour.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Im sprachliche Verbalen, an bahnwärtliche Gröbheiten sind wir von jeder ausbreitend gewöhnt worden. Durch sie hindurch, über sie hinweg ist dem gewaltigen Reichthum aus dem Sachsenwalde nach dem blutigen Bassengang mit den Franzosen der große Wurf des Deutschen Kaiserreichs gelungen, dem es, nach dem Abflauen der ersten Begeisterung, jenseits des Rheins an unerbittlichen Widerständen nicht fehlte. Aber diese sühnde Rote gehörte nun einmal zum Konzert der gesamtdeutschen Volksstimmen; man hätte sie vermisst, wenn sie ausgeblieben wäre. An unwichtigen Männern, die es verstanden, den Widerstand gegen das Preussentum in immer neuen Wendungen wachzuhalten, war kein Mangel in Bayern; es brauchte nur an Dr. Sigl erinnert zu werden, den unüberwindlichen Sprachwächter, über dessen protestale Dienstleistungen selbst der verblüffteste „Sapropreus“ lachen mußte, er mochte sich im Grunde seines Herzens noch so sehr erheben über den zuweilen alles Maß übersteigenden Grad von Abneigung, die ihm von Männern her Tag für Tag bescheinigt wurde. Auch im Kriege wollte diese bayerische Besonderheit nicht verkommen, wenn sie auch — in seinen ersten Jahren wenigstens — etwas mildere Formen annahm.

Dann aber kam die Revolution, und in ihr marschierte Bayern dem übrigen Deutschland immer um einige Rollenlängen voraus. Eine Zeitlang schwiegen die Anti-Preußen erschrockenen Herzens. Mittlerweile sind sie aber wieder recht munter geworden, und wer Ohren hatte, um zu hören, der weiß nicht erst seit gestern, daß das unverständliche Bayern heute gegen das Reich, wie es durch die Revolution geworden ist, nicht minder unwillig aufbegehrt als gegen das ehemalige Kaiserreich von Bismarcks Gnaden. Jetzt ist es der bekannte Bauernführer Dr. Helm, der die Führung im Kampf übernommen hat. Ein um die bayerische Landwirtschaft, um das bäuerliche Gewissenhaftem hochverdienter Mann, dem das Parteileben niemals Selbstzweck gewesen, der auch nicht aus selbstiger Popularitätssucht sich zum Schleppenträger von Masseninstinkten erniedrigt, sondern, wo es nothwendig ist, immer den Mut gefunden hat, seinen Anhängern die besten Wahrheiten ins Gesicht zu sagen. Dem Zentrum auf der einen Seite, eine äußerst willkommene agitatorische Kraft, auf der andern Seite indessen als unheimlicher Eigenbrötler schon oft genug ein Stein des Anstoßes, der mit allerhöchster Vorsicht zu behandeln war. Dem Reich ist es gelungen, in Bayern eine einheitliche Bauernpartei aufzurichten, deren Front, daran ist kein Zweifel, gegen das Reich gerichtet wird. Den christlichen Bauernvereinen war die Revolution und alles, was sie uns gebracht, von vornherein ein Greuel; der bayerische Bauernbund dagegen verkehrte mit den großhändlerischen Arbeitern in dem Kampf gegen Bürgertum und Kapitalismus und stellte sogar der unglückseligen Rädelsführer in der Person des Herrn Gauderer einen Führer aus ihren Reihen. Damit ist es nun aus und vorbei. Jetzt heißt die Losung: Einigung des Bayern und Mittelrheins mit der vernünftigen Arbeiterklasse. Eine aufgeblähte „Wurthaus“ nannte Dr. Helm auf einer Bauerntagung in Rosenheim den deutschen Einheitsstaat auf der das Wort „Preußen“ stehe. Das jetzige Einverständnis erzieht zu Strebertum und Amtserwerb. Eine weitere Kammer mit berufständlicher Vertretung sei unbedingt erforderlich, ebenso ein Referendum wie in der Schweiz. In Deutschland hätten wir jetzt einen Kampf der Gebildeten gegen die Ungebildeten, der Ungebildeten gegen die Arbeiter, der Arbeiter gegen die Drohnen. Der Bauer habe immer noch nicht den ihm gebührenden Einfluß in Deutschland und werde die Sache beschaffen müssen, denn es gehe um Haus und Hof, um Bauerns Glück überhaupt.

Was Dr. Helm bei diesen Worten im Auge hatte, kann man sich noch seinen Reden in der Nationalversammlung schon ungefähr denken. Dort erhebt er auf das lebhafteste gegen die Unvernunft der Berliner Zwangswirtschaft, die unsere Produktionskraft verunstaltet und damit namentlich die landwirtschaftlichen Gebiete des Reiches auf das äußerste gefährdet habe. Die antipreußische Forderung die er seinem Vorgeben gibt, ist freilich damit ohne weiteres als unecht erwieben, denn selbstverständlich hat die preußische Landwirtschaft unter dem Hammer der Zeit nicht weniger zu leiden als die bayerische, und ihre Führer ziehen ja infolgedessen mit Dr. Helm durchaus an einem Strang. Wäre es nicht doch besser,

sich nach den unermesslichen Umsätzen auf allen Gebieten von überlebensfähigen Schlagworten, trotz ihrer immer noch unerminderten Zugkraft, freizumachen und den Gegner lieber da zu suchen, wo er wirklich steht? Aber vielleicht soll dieser Frontwechsel folgen, sobald erst das zunächst wichtigste Werk der Sammlung vollkommen gelungen ist. Dr. Helm ist zu geistlich, um nicht einzusehen, daß wir gegen eingebildete Gefahren lange genug gekämpft haben. Jetzt heißt es, den wahren Feind zu stellen. Und darauf verlegt er sich ganz abgesehen.

Wie Kaiser Karl uns verriet.

Die geheimen Verhandlungen mit der Entente.

Die französische Presse bringt jetzt Auszüge aus den auch von der englischen Presse bereits angeführten Dokumenten über die geheime Mission des Prinzen Sigis von Parma im Jahre 1917 beim Kaiser Karl von Österreich. Danach hat Prinz Sigis sich bereits im Januar auf einen Ruf seiner Mutter in die Schweiz begeben, da Kaiser Karl wünschte, mit ihm direkt über den Frieden zu sprechen. Er empfing dort einen Brief des Kaisers, der seinen Friedenswunsch bestätigte, und teilte seiner Mutter als die seiner Ansicht nach grundlegenden Friedensbedingungen mit:

Wiederherstellung des Reichthums, Herabgabe Belgiens und Serbiens, Abgabe Konstantinopels an Rußland.

Am 18. Februar ist der Prinz von neuem in der Schweiz und empfing einen Befehl des Kaisers mit einem Briefe desselben. Am 8. März wird Prinz Sigis von Bolnais empfangen, dem er ein Schreiben Czernins zu überbringen hat, das Bolnais aber als unbestimmt und verflüchtig empfindet. Ein geheimer und persönlicher Brief des Kaisers dagegen ist klar und bestimmt und erklärt: Wir werden Frankreich unterwerfen und einen Druck auf Deutschland ausüben. Diesen Brief hält Bolnais für eine Grundlage. — In die Schweiz zurückgekehrt, trifft Prinz Sigis mit dem Grafen Erdödi zusammen, der vom Kaiser geschickt ist, und übergibt ihm einen von Österreich anzunehmenden Friedensentwurf. Im 23. März treffen die Prinzen Sigis und Lauer indessen mit dem Kaiser auf Schloß Lagenburg zusammen. Der Kaiser erklärt, alles tun zu wollen, um Deutschland zum Frieden geneigt zu machen. Da er die Monarchie dem Wohlwille des Nachbarn aber nicht opfern wolle, sei er auch zu einem Sonderfrieden bereit.

Ein Tag später überreichte der Kaiser dem Prinzen einen Brief mit genauen Angaben. Am 31. Dezember hat Prinz Sigis eine Unterredung im Visum. Am 12. April findet eine Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Sigis und Bolnais statt. Dem Prinzen wird mitgeteilt, daß England dem Plan günstig gestimmt ist. Inzwischen wird auch Italien ins Vertrauen gezogen. Am 25. April hat Prinz Sigis eine neue Zusammenkunft mit Erdödi in der Schweiz. Am 26. Mai bringt Erdödi dem Prinzen die erlaunliche Nachricht, daß der Kaiser ihm mitgeteilt habe, ein Abgeordneter Sabornas sei vor drei Wochen in Wien gewesen, um Österreich den Frieden gegen Abtretung des Trentino anzubieten. Der Prinz reist neuerdings nach Wien und erhält dort ein neuerliches Handschreiben des Kaisers, in dem alle diese Tatsachen zusammengefaßt und bestätigt werden. Der Kaiser legt er sei entschlossen, seine Pläne durchzuführen, solange aber Sicherheit, Czernin erklärt,

das drohende Anstreben des deutschen Hauptquartiers könne ihm nicht einschüchtern, er verlange Verhandlungen, eine dem Briefe Kaiser Karls beiliegende Note des Grafen Czernin verlangt für den Fall von Grenzverletzungen Bürgschaften hinsichtlich der Unverletzlichkeit der Monarchie. Czernin verweigert, auf Grund dieser Bedingungen könne Österreich einen Sonderfrieden schließen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Wiederbejegung des Kölner Erzbischofs, welches wird halbamtlich erklärt: Eine Anzahl von Blättern bringt Mitteilungen über die Neudefnung des Kölner Erzbischofs Amble, wobei auch Namen, so der des in der Frage der Sonderbestrebungen der Rheinlande oft

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seltereignisse.

- * Der Oberste Rat hat den Austausch der Statistikkarten-urkunden endgültig auf den 8. Januar festgelegt.
- * Der Arbeitsminister hat die Frankfurter Eisenbahnarbeiter auffordern lassen, die passive Resistenz aufzugeben, widrigenfalls die Hauptwerkstätte geschlossen und sämtliche Arbeiter gefänglich würde.
- * Der Oberbürgermeister von Brandenburg a. N. Schleusenitz ist vom Staatsministerium zum Regierungspräsidenten in Potsdam ernannt worden.
- * Durch einen Zugunfall am 1. März (Kreis Iserlohn) wurden zwei Reisende getötet und 22 verwundet.
- * England hat in Amerika eine Anleihe von 18 Milliarden Dollar auf 50 Jahre aufgenommen.
- * Die Herausgeber aller kommunistischen Zeitungen in den Vereinigten Staaten von Amerika sind verhaftet worden.
- * In Korea ist ein Aufstand gegen Japan ausgebrochen.

genannten Geistlichen Kaffert, angeführt werden. So weit wir unterrichtet sind, kommt Kaffert als Nachfolger Garlmanns nicht in Frage. Die Entscheidung über die Ernennung des neuen Erzbischofs steht noch aus, doch ist eine andere Persönlichkeit dafür in Aussicht genommen.

Die Justizreform. Das Reichsjustizministerium hat für die Reform des Justizwesens zwei neue Gesetzesentwürfe über die Reform der Strafprozessordnung und über die Schaffung eines Jugendgerichtsgesetzes in Arbeit. Außerdem kommt eine Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes heraus. Die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung liegt bereits dem Reichsrat vor. Das Jugendgerichtsgesetz geht in nächster Zeit der Regierung und darauf sofort dem Reichsrat zu. In dem Entwurf zur Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes interessiert besonders, daß eine Verminderung der Zahl der Richter angestrebt wird, wodurch man hofft, die Besätze und die Qualität des Richterpersonals erhöhen zu können. Das Bauelement soll in großer Nähe zur Rechtsprechung herangezogen werden. Auch die Frauen und Lehrer sollen beteiligt werden.

Scheidemann - Sonnenfeld. Auf Antrag Scheidemanns hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I ein Ermittlungsverfahren gegen Hermann Sonnenfeld wegen Verleumdung eingeleitet; Sonnenfeld hatte bekanntlich behauptet, daß Scheidemann einen Preis von 100 000 Mark auf die Köpfe von Liebknecht und Rosa Luxemburg ausgesetzt habe. Die Staatsanwaltschaft hatte Hermann Sonnenfeld zur Vernehmung geladen. Er ist nicht erschienen und hat sein Ausbleiben durch Krankheit entschuldigt.

Ungarn.

Ein kommunistischer Massenmörder. Der Terrorist Arnold Robn hat am Tage vor seiner Hinrichtung ein Schreiben an den Oberstaatsanwalt gerichtet, in welchem er einstand, daß er 44 Morde auf dem Gewissen habe. Er habe eigenmächtig 44 Menschen erschossen, und er habe auch an der Ermordung zweier ungarischer Offiziere teilgenommen.

Berlin. Reichspräsident Ebert empfing Abordnungen der schwedischen und amerikanischen Hilfsorganisationen für Deutschland und hielt dabei eine Ansprache, in der er betonte, daß die Hilfsvereine ein hoffnungsvolles Zeichen für die Friedensarbeit des besagten Jahres.

Berlin. Nach amtlichen Bestatigungen treten abermals wesentliche Preisrückgänge für Kohlen, Gußeisen, Margarine und Kartoffeln ein.

Lomb. Times melden aus Newport, daß von maßgebender demokratischer Seite erklärt wurde, Wilson bedingte demnach bekannt zu geben, daß er sich nach Verdingung seiner Amtszeit im März 1921 aus dem öffentlichen Leben zurückziehen beabsichtige.

Rom. Die vorläufigen Friedensentschädigungsforderungen Italiens belaufen sich auf 9,5 Milliarden Lire. Davon entfallen 3,5 Milliarden auf die durch Luftangriffe entstandenen Schäden.

Wien. Der Waffenstillstand zwischen Estland und Sowjetrußland wurde unterzeichnet. Er gilt vorläufig eine Woche und wird automatisch verlängert, wenn eine Kündigung nicht erfolgt.

Im ein Erbe.

Novelle von Karl Meißner.

167 (Kochbuch verboten)

Winken seufzte tief auf. Ihr Gesicht ist traurig und beklagenswert, um so mehr, als es völlig unverständlich ist. Ich begreife es nun, warum Sie sich in die Einsamkeit zurückgezogen haben. Aber hat die Ruhe und die Zeit Ihren Groll nicht die Spitze genommen? Sind Sie nicht wenigstens bis zu einer gewissen Grenze schon von Ihrer Menschlichkeit geheilt? Was ein einzelner verbrocht, kann und darf doch nicht die Allgemeinheit büßen!

Die Einsamkeit hat mich schon sehr beruhigt. Mein Beruf mit der erhabenen Natur hat meinen Nerven wohlgetan.

Aber Sie ahnen immer noch der Menschheit? Ich bin mir bewußt, selbst ein unvollkommener Mensch zu sein, mit Fehlern und Mängeln behaftet. Aber ich brauche die Menschen nicht, und sie entbehren mich auch leicht. Trotzdem aber trat auch an mich die Verführung mit der Menschheit heran, und zwar durch den alten Friedlieb und seinen Sohn und nun — durch Sie.

Durch mich? Ja, durch Sie, Fräulein! Das Bewußtsein, trotz meiner Lage einem hilfbedürftigen Menschenkinde noch beistehen zu können — der Jauher, der Sie zur mittelmäßigen Stunde in der einsamen Ruine umgab, Ihr früheres, ungekünsteltes Wesen, das hat auf mich in überausstarker Weise einwirkend und verführend gewirkt, das hat mich wieder mit der Menschheit befreundet, viel mehr wie Sie ahnen können. Meine Gedanken kehren häufig zurück zu den Augenblicken unferscher kurzen Besuchen und jede dieser Erinnerungen ist ein eigenartiges, angenehmes Jauher auf mich aus.

Winken erwiderte lebhaft und versuchte, dem verständig zu werdenden drohenden Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Den Winter über werden Sie aber doch sicher nicht in der Ruine bleiben wollen, wenn Weg und Steg durch den Schnee ungangbar werden.“

„Anfänglich hatte ich allerdings die Absicht, dort zu überwintern. Ich wollte mich hinreichend mit Lebensmitteln versehen und mich dann ruhig einschließen lassen auf einige Monate. Bei klarer Überlegung aber habe ich die Unausführbarkeit meines Vorhabens eingesehen. Ich würde dann nicht nur von dem Dorfe, sondern auch von der Stadt, wo der Buchhändler wohnt, abgeschnitten sein, und das ist nicht tunlich. Ich werde mich daher wohl oder übel entschließen müssen, den Winter in Friedlieb's Dorf zuzubringen.“ Er seufzte auf.

„Doch nun habe ich lange genug von mir gesprochen. Wir wollen jetzt Ihre Lage einmal näher erörtern. Daß ich mit tiefer Beforgnis Sie in der Nähe meines Bettes sehe, dürfen Sie mir glauben. Meine letzte Tat, bevor ich mich ins Walde vergrub, war die, daß ich Otto Moins gerichtliche Zwang, das Kind zu sich zu nehmen. Jetzt aber bin ich in Sorge, daß ich dadurch erst recht schloß für das arme Weib und noch schlimmer für — Sie sorgen habe. Das kleine Mädchen würde besser in der ärmeren Tagelöhnerfamilie aufgehoben sein, als bei seinem Vater. Und Sie, Fräulein, schweben ständig in der Gefahr, böse, sehr böse Erfahrungen machen zu müssen.“

Aber mich dürfen Sie außer Sorge sein. Ich werde sofort an meine Tante schreiben und sie aufklären. Dann löse ich mein Verhältnis auf Schloß Lichtenberg so bald wie nur möglich. Allerdings ist in unserem Vertrag eine gegenwärtige dreimonatliche Kündigung festgelegt. Diese Zeit werde ich also innehalten müssen.“

Ich wünschte, Sie brauchten keinen Tag mehr auf dem Schloß zu verweilen. Es bedrückt mich wie eine schwere Ahnung, daß Jhuus Unangenehmes bevorsteht, und zwar halb. Es mag von mir das Wortteil dabei mit in Betracht gezogen werden, daß ich gegen Wolny berechnungswise bege-

aber — meine Ahnungen täuschen mich selten. Welches Zimmer bewohnen Sie, wenn ich fragen darf?

„Die sogenannten grünen Zimmer, Sie liegen.“

Ich weiß schon! Das waren die Zimmer, in denen sich meine Tante ständig aufhalten pflegte. Sie können von dort die Ruine sehen.“

„Ja, sehr gut. Stundenlang habe ich schon am Fenster gesessen und hinübergeschaut, zumal, wenn das Abendrot sie in leuchtende Farben hüllte.“

Fräulein, wenn Ihnen irgendeine Gefahr drohen sollte, so kommen Sie zur Ruine. Sie werden dort immer Schutz und Rat finden. Sollte es Ihnen aber aus irgendeinem Grunde unmöglich sein, den Weg dorthin zurückzulegen, so geben Sie mir ein Signal. Befestigen Sie ein weißes Tuch so an einem Fenster, daß seine Enden frei in der Luft flattern. Ich habe oben ein vorzügliches Fernrohr und würde es sofort bemerken. Ich werde jeden Tag mehrmals nach Ihrem Fenster Ausschau halten und es schon wahrnehmen, falls Sie das Frieden andringen sollten. Wollen Sie mir versprechen, in jeder Gefahr sofort das Tuch zu befestigen?“

Grüßte von der großen Fürsorge ver sprach es Winken.

Sollten Sie aber, was eigentlich zu wünschen wäre, meines Besuchs nicht bedürfen, sehen wir uns dann nicht wieder, Fräulein?

Ich werde Schloß Lichtenberg und diese Gegend nicht verlassen, ohne vorher auf der Ruine meinen Besuch gemacht zu haben.

„So bin ich beruhigt. Sehen Sie wohl, Fräulein.“

Bald darauf stand auf, küßte seinen Hut und verschwand im Gebüsch, das hinter ihm wieder anfangen zu schlug.

(Fortsetzung folgt)

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie Blumenschmuck beim Heimgange meines lieben Sohnes, unsers guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Glasmalers

Herrn Franz Blumtritt

sagen wir allen Bekannten und Freunden den

herzlichsten Dank.

Viel Trost am Scheidewege ist uns geworden durch die Bezeugung so vieler Teilnahme.

Ottendorf-Okrilla u. Steinschönan (Böhmen), den 12. Jan. 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Barchent-Bettücher

graumellert, dicke flauschige Ware empfiehlt

Königsbrück.

Jul. Frenzels Nachf., M. Lütke.

Laut Zuschrift der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt werden alle Landwirte und Feldbesitzer von Ottendorf-Okrilla mit Cunnersdorf, welche noch im Rückstande mit der Herbstbestellung sind, aufgefordert, die zur Frühjahrsbestellung erforderlichen Saatgutmengen jeder Art bis Donnerstag, den 15. d. M. beim Gutsbesitzer Herrn Curt Beck hier anzuzeigen.

Milch-Separatoren

hält stets vorräthig in allen Größen

Ein noch wenig gebrauchter Milchseparator (Stundenleistung 75 Liter) sehr preiswert zu verkaufen.

Königsbrück.

Jul. Frenzels Nachf., M. Lütke.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen hunder Sparhassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos. Postsparkkonto Leipzig 23927. — Gemeindegeld 291.

Maschinen-Zwirn

in weiss und schwarz empfiehlt

Königsbrück

Jul. Frenzels Nachf., M. Lütke.

Am ein Erbe.

Novelle von Karl Reifner.

(Nachdruck verboten.)
17) „Ich habe nichts gefunden, Fräulein; hier haben Sie Ihren Schlüssel wieder.“

„Aber was ist dies denn,“ rief da Johann und zog aus der Reihe der Bücher eine Brieftasche heraus, die dort eingeklemmt gesteckt hatte.

„Ah, das ist hier,“ rief Wolny. „Das ist ja die gestohlene Brieftasche, sehen Sie hier, Herr Notar, das ist mein verschwundenes Eigentum. Wer es mir entwendet, ist nun außer Zweifel, trotz aller moralischen Entrüstung und sonstiger Romddie.“

Mit wirklich trauriger Miene wandte sich der Notar Binchen zu.

„So leid es mir tut, Fräulein Dny, muß ich Sie des Diebstahls für hochverdächtig und als meine Gefangene erklären. Die weitere Untersuchung der unangenehmen Angelegenheit werde ich an zuständiger Stelle veranlassen.“

Binchen war verwirrt, sprachlos. Starr blickte sie von einem zum andern, bleich wie ein schönes Marmorbild. Die Männer entfernten sich, nur Wolny blieb zögernd etwas zurück. Mit teuflischen Grinsen rann er Binchen zu: „So, jetzt werden Sie morgen Richtenberg nicht verlassen. Ich gebe Ihnen bis morgen früh Bedenkzeit, ob Sie meinen Wünschen sich, gefügig zeigen und meine gefällige Freundin sein wollen, oder ob Sie lieber als gemeine Diebin ins Gefängnis wandern. Das wäre dann der versprochene Schutz der Gerichte, den Sie anrufen wollten, meine wilde Taube.“

Mit diesen Worten eilte er den Vorausgegangenen nach nachdem er tatsächlich die Tür von außen verschlossen und den Schlüssel abgezogen hatte. Durch das Schlüsselloch rief er noch leise: Du wirst bis morgen nicht verhungern noch verdursten, wenn ich vergessen sollte, Dir Speise und Trant

zu bringen. Durch Hunger ist schon manche Köchin zum zahmen Kästchen geworden.“

Die Zeugen der Durchsuchung und des Fundes der gestohlenen Brieftasche begaben sich in das Amtszimmer des Notars, wo ein Protokoll umständlich aufgesetzt und von allen unterschrieben wurde. Als Flebbe mit Wolny endlich allein war sagte er mit ernster Miene: Sie werden mit dem armen Kinde hoffentlich allmählich verfahren, Herr Wolny.“

„Das kommt auf das arme Kind selbst an,“ lächelte Wolny zweideutig. „Wie sie sich bettet, wird sie ruhen.“

„Es ist ein unschuldiges, hilfloses Wesen — die wirklich traurige Lage, in die es geraten ist —“

„Hätte es durch Ehrlichkeit vermeiden können“, warf der Schlossherr kalt dazwischen.

Doch Flebbe ließ sich nicht beirren.

„Die traurige Lage, in die es geraten ist, erinnert mich lebhaft daran — das auch ich eine Tochter habe, die sich ebenfalls in einer — traurigen Lage befindet, und zwar auch durch Sie, Herr Wolny.“

„Was hat Ihre Tochter denn jetzt hiermit zu schaffen? Ich verstehe das nicht.“

„Ich werde dadurch daran erinnert, daß Sie mir einst als ich Ihnen einen — sehr wichtigen Dienst, leistete, versprochen, meine Tochter zu heiraten. Dieses Versprechen haben Sie bis heute noch nicht erfüllt, obwohl es — Sie verstehen mich — leider Gottes die höchste Zeit dazu wäre um mein unglückliches Kind vor der Schande zu bewahren. Ich bin fest entschlossen, in dieser Angelegenheit Ihnen meine Hilfe zu verweigern, wenn Sie nicht meiner Tochter Ihr Versprechen halten.“

Wolny sah hochmütig auf den Notar herab.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich mein Versprechen nicht halten werde? Ich habe Ihnen früher einmal versprochen, Ihre Tochter zu heiraten, aber — einen Zeitpunkt habe ich Ihnen dafür nicht genannt. Ueberlassen Sie also die Festlegung desselben mir; vorläufig ist er noch nicht gekommen.“

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage

weiße Herren- u. Damenhemden

aus prima Hemdentuch und Barchent mit Stickereien zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben.

Königsbrück

J. Frenzels Nachf. M. Lütke.

Wir können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:

Weltgeschichte

von Hans Helmolt, II. Auflage im Erickson. 9 Bände, gebunden 225 Bl. Mit gegen 1200 Ergänzungsblättern, 500 farbigen und schwarzen Tafeln, 40 Karten.

Geschichte der Deutschen Literatur

von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch IV. Aufl. 5 Bde., geb. 66 Bl. 180 Erg.-Blätter, 24 Tafeln, 44 Beilagen.

Geographischer Bilderatlas

von Prof. Dr. B. Meyer u. Dr. W. Gerbing, Europa in 56 Bildern, Gebunden 16 Blatt.

zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder unmittelbar von der Verlagshandlung:

Kunstgeschichte

aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Carl Wiermann, II. Auflage im Erickson. 6 Bände, gebunden 154 Blatt, mit 2000 Ergänzungs- und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.

Die Pflanzenwelt

von Prof. Dr. W. S. G. I. Auflage im Erickson. 3 Bände, geb. 75 Bl. Mit 200 Ergänzungsblättern und 100 Tafeln.

Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache u. der Fremdwörter.

21.000 Wörter und Derivationen. IX. Auflage. Dresden 1918. Gebunden 6,50 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Julietts

sind wieder neu eingetroffen.

Königsbrück.

Jul. Frenzels Nachf., M. Lütke.

Guterhaltene Klapp- oder

Siegewagen

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. abgeben.

Weißseidene Schnur

am Sonntag bei der Ausführung in der Kirche abhanden gekommen.

Es wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Gute Belohnung Denjenigen, der mir über den Verbleib meines seit einigen Tagen vermissten 4 farbigen

Käpfens

Abteilung macht.

Hermann Knöfel.

Ein noch guterhaltener

Gehrock-Anzug

mit zu kaufen gesucht.

Beste Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. abgeben.

Leichte Blumenarbeit

wird abgegeben bei

Frau verw. Schmidt,

Gewerbe-Verein

Ottendorf-Okrilla u. Umg. Dienstag, den 13. Jan. abends 8 Uhr im Saal zum Hirsch

Versammlung.

Um benanntes zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Mitteilungen des Lebensmittelamts.

Zur Verteilung kommen 50 gr Margarine und 40 g Butter.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 15. Januar 1920 nachm. 3 Uhr im Hirsch Vortrag-Versammlung des Kindergottesdienstes Gruppen der Mädchen und Knaben bis mit 3. Schuljahr mit Angehörigen.

Donnerstag abends 7 Uhr im Hirsch Familienabend des Kindergottesdienstes, Gruppen der Mädchen und Knaben ab 4. Schuljahr. Eintritt für Erwachsene in beiden Beisitzungen mindestens 20 Pfg. für Unkosten und wohltätig wurde.

Warten Sie also ab, bis es mir beliebt, darüber meine Bestimmungen zu treffen.“

Mit diesen Worten verließ er kalt grüßend das Amtszimmer. Flebbe blieb vor seinem Tisch sitzen, aber er konnte nicht arbeiten. Müde, gedankenschwer stützte er den Kopf in die Hand. Ein tiefer, tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust.

In Gräbeln versunken, saß Binchen in ihrem Zimmer, das ihr zum Gefängnis geworden war. Sie war sich bewußt, daß Wolny selbst die Brieftasche in das Bücherbrett gesteckt hatte, um gegen Sie eine Waffe in der Hand zu haben und jede auf alle Möglichkeiten hin zu prüfen. Er war eben zu dieser Schandtat fähig. Sollte sie nun das mit Balthasar Dittert verabredete Zeichen geben und ein Tuch am Fenster befestigen? Aber wie sollte er jetzt, da sie eingeschlossen war, zu ihr gelangen? Vor ihrem Fenster floß der breite, schmutzige Schloßgraben, da konnte sie nicht hinüber. Und was sollte er überhaupt tun? Er wäre doch höchstens mit seinem Bettler in scharfe Auseinandersetzungen geraten, deren Folgen unabsehbar waren. Weshalb ihn also unnützer Weise in dieser Angelegenheit verwickeln, da er doch nicht helfen konnte? Sie verzichtete daher auf seine Hilfe und wandte sich im stillen Gebet an die Hilfe, die aus himmlischen Höhen kommt, und die noch nie dem verlornt wurde, der sie ernstlich anrief.

Sie stand nach einer Weile auf und ging zu dem Bücherbrett, um sich eine Gebauungsschrift zu holen. Schon hatte sie mehrere Bücher, die ihrem Neukeren nach geistlichen Inhalt zu sein schienen, herabgenommen und durchgeblättert, als sie plötzlich ein Buch aufschlug, das nicht gedruckt, sondern geschrieben war. Schon wollte sie es aus der Hand legen, als ihr Auge zufällig den Namen Balthasar Ditters las. Sie nahm das Buch mit ans Fenster und vertiefte sich in seinen Inhalt. Der Titel der Schrift hieß: „Tagebuch der Schloß- und Gutsbesitzerin zu Richtenberg, Dorothea Dittert. Anno 1824.“

(Fortsetzung folgt.)